

# „Die haben ja keine Korrekturen ...“

## Zur Arbeitsbelastung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern

1. Stunde, Turnhalle der Elisabethschule in Marburg. 17 Schüler (die Gruppe ist auf Grund des nicht koedukativen Sportunterrichts an der Schule ungewöhnlich klein) der 7. Klasse spielen Mattenvölkerball. Der Lärm ist unerträglich. Das Messgerät zur Feststellung der Lautstärke zeigt 96,5 dB (A) als lautesten Wert in dieser Stunde an. Nach einer kurzen Ruhepause, auf die der Lehrer für seine Ansagen für Basketballübungen penibel achtet, bricht der Höllenlärm erneut los. Dieses Mal zeigt das Messgerät zwischen 87,2 und 74,3 dB(A) an - Werte, die im Laufe der Unterrichtsstunde noch mehrfach erreicht werden. Im Protokoll über die Messung ist nachher zu lesen: „Nach allgemeiner Kenntnis liegt der Lärmpegel im Bereich des Pegels des ‚starken Autoverkehrs‘, nur wenig unterhalb der kritischen Grenze für Gehörschäden bei Dauerlärm.“ Die gemessenen Werte sind kein Einzelfall. Andere Studien haben belegt, dass Durchschnittswerte von 90 dB(A) völlig „normal“ sind. Die Spitzenwerte liegen bei 100 dB(A). Bei industriellen Arbeitsplätzen ist hier zwingend das Tragen eines Gehörschutzes vorgeschrieben. Wären Turnhallen Betriebe, benötigte man auf Grund der hohen Lärmwerte eine Sondergenehmigung für den Unterricht!

### Wie hältst du das nur aus?

„Wie hältst du das nur aus?“ Diese Frage hören Sportlehrerinnen und Sportlehrer nicht selten, wenn andere Kolleginnen und Kollegen zum Beispiel am Spieletag die Sporthalle aufsuchen. In Drei-Felder-Hallen sind Ruhephasen kaum herzustellen, wenn im benachbarten Hallenteil auf der einen Seite die Kollegin einen Tanz einübt und auf der anderen Seite der Kollege ein Fangspiel durchführt. Ein ständig aufzuwendendes erhöhtes Stimmvolumen hat bei vielen Sportlehrerinnen und Sportlehrern zu chronischen Stimmbeschwerden geführt. „Berufskrankheit“ lautet oft die entmutigende Diagnose beim Arzt. In einer Untersuchung im Bezirk Lüneburg aus dem September 2003, die auf der Basis einer Befragung von immerhin 850 Sportlehrerinnen und Sportlehrern beruht, steht der Lärm als Belastungsfaktor des Sportunterrichts mit Abstand an erster Stelle.

Nun ist sicher nicht jede Stunde eine „Spielstunde“ mit hohem Lärmpegel. Richtig! Es muss ja auch geturnt werden, und da haben die Sportlehrer dann auch wieder einmal eine Erholung. Erholung? Das sieht die Kollegin, die gerade mit Hilfe mehrerer Schülerinnen einen Barren aus dem Geräteraum gewuchtet hat, ganz anders: „Die Geräte sind so schwer, dass ich es mit den Kleinen kaum schaffe, den Barren zu bewegen“. Bei der Hilfestellung, die in vielen Fällen von den Lehrerinnen und Lehrern gegeben werden muss, heißt es, erhöht wachsam zu sein, denn die Unfallgefahr ist groß: „Viele Schülerinnen und Schüler können ihr Körpergewicht nicht mehr stützen, geschweige denn einen Klimmzug vollführen“. Nach einer Stunde mit dem Unterrichtsziel, einen Handstützüberschlag zu erlernen, hat die Sportlehrerin nicht nur in höchster Konzentration gearbeitet, sondern auch mehrere Tonnen gehoben und umfangreiche Haltearbeit verrichtet - meist noch in gebückter Haltung, da die Schülerinnen und Schüler kleiner sind und bei der Landung gesichert werden müssen. Viele Sportlehrerinnen und Sport-

lehrer versuchen, die damit verbundenen Rückenbeschwerden im Fitness-Studio wieder abzubauen. Die gängige Einschätzung, dass Sportlehrerinnen und Sportlehrer „ihr Hobby zum Beruf gemacht haben“, verkennt, dass die Erhaltung der körperlichen Fitness eine wichtige Berufsvoraussetzung ist, zumal sie auch noch Bewegungsfertigkeiten bei Gymnastik, Tanz und Turnen demonstrieren sollen.

„Na, wie war der Skiurlaub?“, tönt es von einigen Kollegen und Kolleginnen, die den Sportlehrer nach seiner Rückkehr von einem Skilehrgang mit zwei achten Klassen im Lehrerzimmer begrüßen. Als Sportlehrer kennt er diese spitzen Bemerkungen bereits. Dabei ist er bei fast allen Fahrten mit sportlichem Schwerpunkt rund um die Uhr im Einsatz. Das wird von den Sportlehrerinnen und Sportlehrern genauso erwartet wie die Begleitung der Kinder zum Schwimmen am Wandertag, die Vorbereitung und Betreuung der Schulmannschaft im Fußball oder die Leitung einer Ruder-AG, für die es dann vielleicht eine geringe Entlastung gibt. Der außerunterrichtliche Einsatz bringt bei vielen Sportlehrerinnen und Sportlehrern den regelmäßigen Einsatz an drei oder vier Nachmittagen mit sich. Daneben gilt es natürlich noch Konzepte für die bewegte Schule, das Ganztagsbetreuungsangebot oder die bewegte Pause zu erstellen.

### Pausen gibt es kaum

Neben der physischen Belastung sind die psychischen und zeitlichen Belastungen nicht unerheblich. Zunehmend aggressives Verhalten und soziales Fehlverhalten von Schülerinnen und Schülern belasten den Sportunterricht mit häufig wechselnden Ordnungsrahmen und offeneren Spielstrukturen. Untersuchungen fordern eine echte Ruhepause nach solchen Belastungen von mindestens zehn Minuten - Pausen ohne Anrufe, Gespräche oder Organisatorisches. Doch davon können die meisten Sportlehrerinnen und Sportlehrer nur träumen. Weite Wegstrecken zu den Sportstätten, zusätzliche Aufsichten in den Umkleieräumen, ein Minimum an Körperpflege und der Wechsel der eigenen Sportkleidung verringern die Pausen- und Erholungszeiten. „Es ist ein ständiges Hetzen zwischen den Sportstätten und der Schule“, beklagt eine Sportkollegin nach ihrer Doppelstunde in der nahe liegenden Sporthalle. So ist es auch kein Wunder, wenn ein stellvertretender Schulleiter feststellt: „Mit zunehmendem Alter wollen die Sportlehrerinnen und Sportlehrern immer weniger im Sportunterricht eingesetzt werden, denn die Belastungen sind ihnen zu groß“.

Wenn, wie in einem Papier zur Neuregelung der Lehrerarbeitszeit in Hessen zu lesen war, Sport einen geringeren Zeitfaktor als alle anderen Schulfächer erhält, dann ist klar, dass eine qualitativ hochwertige Arbeit der Sportlehrkräfte nicht mehr zu erwarten ist. Die Worte der Politiker zum Jahr des Schulsports, in denen die besondere Bedeutung des Schulsports für die Erziehung hervor gehoben wurde, werden in den Ohren der meisten Sportlehrerinnen und Sportlehrern wie Hohn klingen (wenn sie sie noch hören können). Sollte ein neues Arbeitszeitmodell kommen, dann muss es alle Belastungsparameter berücksichtigen. Das gilt nicht nur für den Sport, sondern für alle Fächer.



### Anforderungen durch neue Lehrpläne

„Wir brauchen dringend Fortbildungen zu den neuen Lehrplänen.“ Diese Forderung bekräftigten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Informationsveranstaltungen zu den neuen Lehrplänen „Sport in der gymnasialen Oberstufe“ in mehreren Resolutionen. Der Lehrplan reagiert auf die vielen neue Bewegungsinhalte, die den außerschulischen Sport ausdifferenziert haben. Waren bisher acht Schulsportarten zentral, so sind nun viele neue Bewegungsbereiche dazugekommen: Duathlon, Aqua-Jogging, Klettern, Darstellender Tanz, Inline-Skating, Ringen, Flag-Football, Ultimate-Frisbee, Entspannungstechniken, um nur einige zu nennen. Diese Sportarten und Bewegungsformen haben die meisten Sportlehrerinnen und Sportlehrer während ihres Studiums nie kennen gelernt. Sie sollen nicht nur die Bewegung vermitteln, sondern die neue Sportart aus einer pädagogischen Perspektive heraus thematisieren. Beim Thema „Laufen und Springen - ein Beitrag zur Verbesserung der Fitness?“ reicht die Vermittlung der motorischen Lerngegenstände nicht mehr aus - auch der Beitrag zur Vermittlung von Einstellungen, Fachkenntnissen und Methodenkompetenz zur Gesunderhaltung soll akzentuiert werden (Lehrplan Sport für die Sekundarstufe II). Die neuen G8-Lehrpläne präzisieren die Ansprüche an den Sportunterricht in ähnlicher Weise. Die qualitativen Anforderungen des Sportunterrichts sind gestärkt worden und denen in Fächern wie Kunst und Musik vergleichbar. Fortbildungsveranstaltungen zu dieser Thematik sind bisher jedoch äußerst dünn gesät.

Dass viele Sportlehrerinnen und Sportlehrer bei all den Belastungen ihren Beruf wieder wählen würden, spricht für die Freude, die ihnen die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern bereitet. Der hohe Stellenwert des Faches Sport in fast allen Jahrgangsstufen unterstreicht die Bedeutung des Faches, aber auch die engagierte Arbeit der Kolleginnen und Kollegen.

**Kurt Faust**